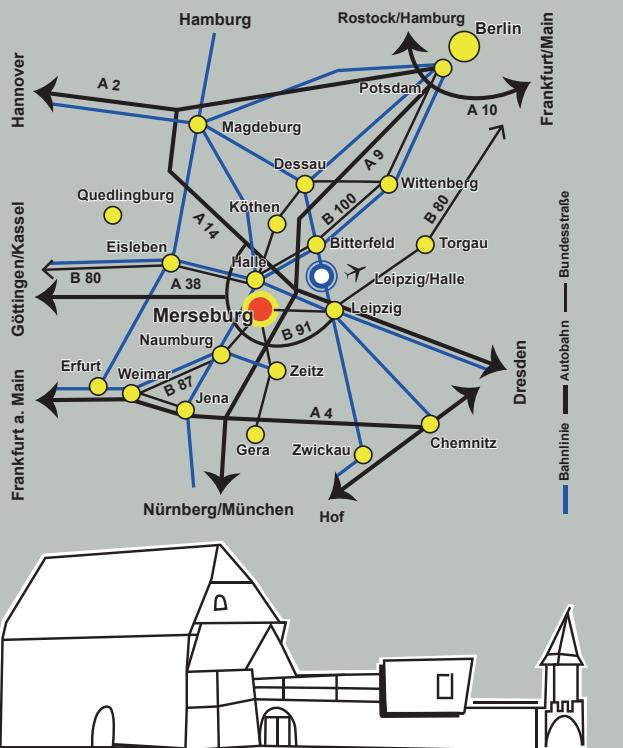


Helga Ginevra
Selbst mit Schatten und Balken
1991, 160 x 140

Sisters III (Deckblatt)
1991, 160 x 140 cm
Acryl auf Leinwand

Fotonachweis:
Portrait Helga Ginevra in Berlin: © Ursula Kelm 1986
Gestaltung: Cl.W.



Willi-Sitte-Galerie Merseburg

Domstraße 15
06217 Merseburg

Öffnungszeiten:

Mo - Di Ruhetag
Mi - Fr 10 Uhr 16 Uhr
Sa - So 10 Uhr 16 Uhr

03461/212231

willi.sitte.galerie.merseburg@gmail.com

www.willisitte-galerie-merseburg.de

Herausgeber: Förderkreis Willi-Sitte-Galerie e.V.

Willi-Sitte-Galerie

Helga Ginevra Weidenbach



Aufruhr im Paradies

A u s s t e l l u n g
12. März 2022 - 22. Mai 2022

Helga Ginevra (1938-1996)

Geboren in der Novalisstadt Weißenfels, als dritte Tochter von vier Kindern der Familie Zwerneck, wurde sie in ihrer Heimatstadt, zunächst als mehrfache Wasserskimeisterin, unter den Namen *Helga Melges*, gefeiert, bevor sie als künstlerische Autodidaktin mit ihrem zweiten Mann, nun als *Helga Weidenbach*, in der Saalestadt lebte und erfolgreich arbeitete, bis sie 1977 in der Bildhauerklasse von Wieland Förster als Meisterschülerin an der Akademie der Künste Berlin aufgenommen wurde. Während ihres Studienaufenthalts in Wien, im März 1980, nutzte sie die Chance der erdrückenden Enge des Landes (DDR) zu entkommen und übersiedelte nach West-Berlin, wo sie ihre künstlerische Identität als *Helga Ginevra* fand. Auf dem Höhepunkt ihres Erfolges und künstlerischen Schaffens verstarb sie überraschend im November 1996. Die Willi-Sitte-Galerie lädt uns nun ein, dieser außergewöhnlichen Frau in ihrem künstlerischen Kosmos zu begegnen.

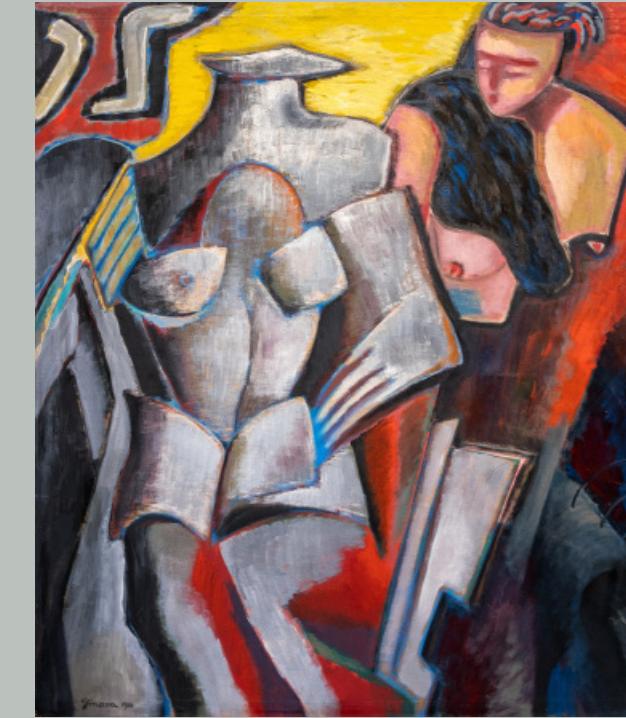
In der Nacht –
ich laufe hin und her,
immerzu um mein
Bild – weiter machen
wie ein Tiger um sein
Opfer.

(Helga Ginevra Weidenbach
Notiz 1. / 2. Sept. 1981)





Jazz II – 1990 160 x 120



Belle Dame Komposition I – 1986 160 x 140



Als ich mich allein glaubte – 1990 160 x 130



Die Zeit und die Verwandlung – 1990 160 x 130

Frauen, immer wieder Frauen sind das zentrale Sujet der Malerei und Zeichnung von Helga Ginevra. Als Körper, Porträts oder in Genreszenen verwoben, zitieren sie die Vorbilder der Kunstgeschichte wie Goya, de Chirico, Picasso oder Matisse und wenden die ins Bild gesetzte kanonisierte Verlässlichkeit über das Ewig-Weibliche zu den großen Fragen nach Identität, Sexualität und Geschichte, die zirkular das Denken besetzen. Und immer wieder geht es in ihren Werken auch um die Künst-

lerin selbst, die als Allegorie weiblicher Subjektivität ein Bestehen auf die eigene Erzählung, eigenes Denken und Empfinden kommuniziert. Ginevras Bilder sind mit zeichnerischer Verve und kraftvoll farbigen Pinselduktus von einem unerschrockenen, kämpferischen Feminismus erfüllt. Kein Rückzug in vermeintlich typische weibliche Kunstformen, schmeichelndes Verhandeln, Flucht in verklärte Schönheit oder eine femme fatale-Ästhetik findet hier statt. Vielmehr ist in ihren Bildern eine fortlaufende,

mal mehr mal weniger offensive Konfrontation angelegt, die sowohl das Erotische als Metapher der Ermächtigung zur lustvollen Selbstempfindung benutzt als auch diese Frage in die Empfindungswelt der Betrachter und Be- trachterinnen ihrer Werke spiegelt und zur Reflexion aufruft. Ihre Werke arbeiten gezielt am Narbengewebe eines über Jahrhunderte währenden Kampfes um sexuelle wie soziale Selbstbehauptung, der auch in unserer Gegenwart nicht nur in der Kunst, sondern auch der

Gesellschaft unausgefochten scheint. Ginevras Bilder sind somit ewig und aktuell zugleich. Ewig, weil sie mit ihrer Malerei und Zeichnung die Geschichte dieser Kunstform in höchster Könnerinnenschaft erweitert hat, und aktuell in der unausweichlichen Forderung nach Aufhebung der Trennung von Kopf und Körper, Geist und Lust.

Ulrike Pennewitz
Berlin; November 2021